

# Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:  
Vierteljahr 1.80 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Vorgabe 25 Pfg.  
Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Humberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 106.

Druck und Verlag:  
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 3. September 1918.

Verantwortung:  
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 30. August. Ämtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

und

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys und nördlich der Scarpe.  
Südlich von Arras wurden Infanterie und Panzerwagen des Feindes beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Artillerie und Schlachtkriegler wirksam gestoppt. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Der Schwerpunkt lag gestern südlich der Straße Arras-Cambrai. Die aus Cherisy und von Fontaine heraus und gegen Hondoucourt gerichtete mehrfache Anstürme des Feindes schlugen wir in hartem Kampfe zurück. Weiter südlich drang der Engländer von Bullecourt und Rencourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld früherer Schlachten spielten sich erbitterte Kämpfe ab.

Rencourt wurde dem Feind wieder entrissen, auch der Strand von Bullecourt wieder genommen. Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe bis nordöstlich von Bapaume aus. Sie brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Aus St. Leger und Morcy griff er 5mal vergeblich an. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört.

Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit den südlich des Flusses durchgeführten Bewegungen die Verbindung in die Linie östlich von Bapaume — nordwestlich von Peronne verlegt. Der Feind ist gestern zögernd über Bapaume-Combles-Maurepas gefolgt. Zwischen Peronne und Dife Infanteriegefechte auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe, die der Feind südlich von Nesle und aus Soissons gegen unsere neuen Linien nordöstlich der Stadt führte, wurden abgewiesen.

An der Ailette sah die Franzose westlich von Folembray in geringer Tiefe auf dem östlichen Ufer Fuß. Zwischen Ailette und Aisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Pont St. Marc und Chavigny stürmte er seit dem frühen Morgen gegen unsere Linien an. Panzerwagen führten immer wieder von neuem die dichten Angriffswellen der Infanterie vor. Mecklenburgische, hannoversche, thüringische und Garderegimenter brachten die in doppelter Uebermacht geführten schweren Angriffe des Feindes völlig zum Scheitern. 72 Panzerwagen wurden zerstört. Unteroffizier Crompter, Gefreiter Manoko und Schloßbau von der 1. Maschinengewehr-Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß haben gemeinsam 5 Panzerwagen zerstört. Vom Infanterieregiment Nr. 165 wurden 20 Panzerwagen vernichtet. Der Franzose hat gestern hier eine schwere Niederlage erlitten. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Wir machten Gefangene von zehn verschiedenen Divisionen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 31. August. Ämtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

und

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lome vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut einen Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometer englische und kanadische Divisionen zwischen der Straße Arras-Cambrai und südlich von Arras zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den Feind, der nördlich von Hendecourt vorgeedrungen war, wieder zurück.

Südlich von Hendecourt brachten Kavallerieschützenregimenter den feindlichen Ansturm zwischen Vaulx-Braucourt und Frenicourt zum Scheitern. Sie nahmen Hendecourt, in das der Feind vorübergehend eingedrungen war, wieder, gingen nach Abwehr selbst zum Angriff vor, warfen ihn über Bullecourt und nahmen den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecoust schlugen westpreussische Regimenter mehrfache Anstürme des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompagnien des Inf.-Reg. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoust.

Beiderseits von Bapaume brachten preussische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen.

## Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden.

Die aus dem Sennegegrunde heraus über Clerpigny-Haucourt und südlich der Straße aus Vis-Cherisy anstürmenden dichten Wellen des Feindes brachen in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört. Die Infanterie des Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clercy abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Dife griffen die Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Noyon mit starken Kräften an. Ihr Angriff kam meist schon auf dem Westufer des Flusses zum Stehen. Aus Chevilly auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach schwerem Kampfe hinausgeworfen. Mehrfache aus Noyon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und im Gegenstoß.

Hestiger Feuerkampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Baslykopf vorspringenden Brückenkopf in die Linie Huigny-Bouyle Long zurück. Huigny blieb bei einem neuen Angriff des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Börger errang seinen 32. und 33., Leutnant Könnicke seinen 32. und Leutnant Baumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. September Ämtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

und

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

Zwischen Hyern und La Bassée verkürzten wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouck vorspringenden Bogens. Wir überließen den Kessel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführte Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stieß der Eng-

länder mit starken Kräften gegen unsere alten Linien vor, unsere im Vorgelände der neuen Stellungen gelassenen gemischten Abteilungen stießen mit ihm in Gefechtsföhlung. Der Feind hat den Kessel besetzt und ist über Bailleur, Neuf Verquin und über die Lave gefolgt.

An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Hendecourt und Vaulx-Braucourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Bullecourt und Ecoust in Feindeshand. Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval und südwestlich von Hondoucourt wurden sie abgewiesen, Bouchavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach: Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchavesnes-Peronne; Uebergangsversuche des Feindes über die Somme bei Eric und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Dife, gegen die Kanalanstellung und den Höhenblock nordwestlich von Noyon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Nesle vorstießen, blieben im Feuer vor unsern Linien liegen. Bei Romny wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen. Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Morlincourt einheitlich geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angelegter Angriff zersplitterte sich in Einzelangriffe, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die nördlich von Baresnes und über die Dife bei Breteigny vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne hat gestern Abend nach stärkstem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Nicht südlich der Dife kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts, beiderseits von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailetteniederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wieder hergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilerfolge des Gegners voraus. Hierbei legte Vizefeldwebel Haas der Maschinengewehrkompanie des 29. Regiments Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm die Befahrung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crecy-aux Monts schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück. Südlich von Juvisy stieß er bis Terny-Sorny vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unsern Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Das Befinden der Kaiserin.

— Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, 29. August. (Ärztlicher Schlußbericht.) Das Befinden der Kaiserin machte weitere, sehr erfreuliche Fortschritte. Die Krankheitserscheinungen sind zurückgegangen. Es erübrigt sich daher die fernere Herausgabe ärztlicher Berichte. gez. Krauß, Förster.

— Kassel, 28. August. Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Der Kaiser traf mit kleinem Gefolge in fünf Kraftwagen hier ein. Gestern besichtigte der Kaiser die große Waldeckische Talsperre und besuchte auch das Waldeckische Schloß.

— Limburg, 29. Aug. Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr weilte der König von Bulgarien in Begleitung des Kronprinzen Boris und zweier Prinzessinnen in unserer Stadt. Die Hirschkolben ließen sich das Innere des Domes zeigen und erklärten.

## Der Kaiser in Naheim.

— (WB Berlin, 29. Aug. Der Kaiser traf heute in Naheim zum Besuch beim König Ferdinand von Bulgarien ein.

Kaiser Wilhelm und der König von Bulgarien.

WB, Homburg v. d. H. 30. Aug. Der Kaiser und der König von Bulgarien trafen gestern auf dem hiesigen königlichen Schloß ein, wo sie den Tee einnahmen. Nach Besichtigung der Erlöskirche, fuhrten sie nach Wilhelmshöhe resp. Naheim zurück.

## Von Arras bis zur Aisne.

Der Große Generalstab zur militärischen Lage.

— Breslau, 28. August. Im Herrenhaus hielt Hauptmann Bodo Zimmermann vom Großen Generalstab einen Vortrag über die militärische Lage. Hauptmann Zimmermann sagte u. a.:

„Nicht Geländegewinn, sondern Zerstörung und Vernichtung des feindlichen Angriffsmaterials ist unser Ziel. An Stelle des bisher uns nachgeahmten Angriffssystems führten die Alliierten den Masseneinsatz der Tanks ein, der schließlich immer ein Anfangserfolg ergeben wird. An der feindlichen Front stehen 440 000, in der Etappe 700 000 Amerikaner. Wenn der Gegner trotz des U-Bootskrieges so viele Truppen über See bringen konnte, so hat das seinen Grund in der Verwendung kleiner schnell fahrender Schiffe, die ein ungünstiges Ziel bilden und von Kriegsschiffen in die verschiedenen Häfen geleitet werden. Die gegenwärtige Kraftanstrengung ist vielleicht der letzte Versuch, die Entscheidung herbeizuführen. Wir haben inzwischen Mittel und Wege gefunden, der Gefahr durch die Mithilfe der Tanks Herr zu werden. Das beweisen die 500 zerstörten Tanks der Amerikaner.“

## Die große Schlacht bis zum Spätherbst.

Zürich, 27. August. „Daily Chronicle“ meldet: Die großen Schlachten in Frankreich werden nach dem Willen der alliierten Heeresleitungen vor dem Spätherbst nicht beendet sein. Erst dann wird es möglich sein, die fernere Widerstandskraft des Feindes richtig einzuschätzen, die bis jetzt immer nach den ersten Erfolgen unserer Angriffe eingeschätzt wurde. Die Artillerietätigkeit an der Front ist größer als in den früheren Sommerschlachten zusammen.

## Gedämpfter Trommelklang in Frankreich.

— Von der Schweizerischen Grenze, 27. August. Wie der Schweizerische Pressegraph meldet, hat ein Artikel des Militärkritikers der „Humanität“ geradezu erregend gewirkt. Darin wird behauptet, daß die gegenwärtige gewaltige Offensive tatsächlich die letzte Kraftanstrengung Fochs darstelle. Die berühmten strategischen Reserven seien bereits alle ins Feuer geworfen worden. Diesem Kräfteaufwand und der großen Masse der verwandten Tanks sei der Erfolg der Angriffe vom 18. Juli und vom 8. August zu verdanken gewesen. Als letzten Trumpf verfüge Foch nur noch über die Amerikaner.

## Foch garantiert eine baldige Entscheidung.

— Genf, 30. August. EL „Echo de Paris“ meldet: Die militärische Lage nähert sich ihrer ersten großen Entscheidung. General Foch habe die Befreiung des französischen Bodens innerhalb 6 Monaten verbürgt. — „Secolo“ meldet aus Paris: Nach Versicherungen Fochs wird dieses Jahr die Schlachten zur Entscheidung und den Krieg zum Ende bringen.

## Vor dem Höhepunkt des Ringens?

— Basel, 30. August. Die „Morningpost“ meldet aus Frankreich: Die nächsten Tagen würden voraussichtlich den Höhepunkt der Schlachten bringen. Man hoffe bestimmt auf Entscheidungen, wenn sie auch noch nicht das Ende brächte.

## Zwei amerikanische Transportdampfer torpediert.

— Berlin, 30. August. EL Wie aus Rotterdam gemeldet wird, sind zwischen dem 12. und 27. August 2 amerikanische Transportdampfer torpediert worden. Auf dem einen kamen 261, und bei dem anderen 629 Soldaten ums Leben.



## Amerikas falsche Freiheit.

Nicht Notwendigkeit der geographischen Lage und deshalb eine geheiligte Tradition militärischer Verteidigungskraft, nein, nur brutaler Zwang des kriegerischen Diktators konnte das freie Volk Amerikas militarisieren — und mit unglaublicher Schnelligkeit vermag es sein Freiheitsdenken und seine Verblendung dem Ruf des tyrannischen Präsidenten. Wie weit es in Amerika in dieser Hinsicht steht, genommen ist, hat der amerikanische Sozialistführer Debs in einer Rede in Canton, wozu er unter Anklage steht, nach dem 'San Francisco Examiner' gelagt: „Die Vereinigten Staaten werden autoritär regiert; sie sind das einzige Land, das eine Frau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilen kann, weil sie ihr Recht der freien Rede ausgeübt hat. Glauben Sie nur nicht, daß Junter nur in Deutschland leben; man hält uns immer die Junter von Berlin vor Augen, damit wir die Junter in unserem eigenen Lande nicht sehen. In diesem Lande, das für die Sicherstellung der Demokratie kämpft, ist es jetzt gefährlich, seine eigene ehrliche Meinung zu äußern.“

Diese Einschränkung der Redefreiheit bezieht sich sowohl auf die Meinungsäußerungen, wegen derer man gefoltert oder ins Gefängnis geworfen wird, wenn sie nicht kriegsbegeistert lauten, sie bezieht sich auch auf die Kritik der Rede, denn nur das Englische ist noch erlaubt. Auch z. B. in Milwaukee, der deutschen Stadt der Union, ist der deutsche Schulunterricht verboten worden! Glaubt man aber, diese Einschränkung, oder besser: Verdrückung der Bürgerfreiheit in dem vielsprachigen und aus vielen Nationalitäten sich zusammenlegenden Nordamerika beziehe sich nur auf die Sprache, mit deren Mittel alles verengelt werden soll, so wäre das ein Irrtum. Wilson greift auch als echter 'Freiheitsheld' in das geheiligste Bürgerrecht ein, in das Wahlrecht! Seine nicht unberechtigte Angst vor den kommenden Senats- und Kongresswahlen kommt darin zum Ausdruck, daß er durch Briefe an verschiedene Kandidaten, die ihm nicht genehm sind, die Wahl von vornherein zu beeinflussen trachtet. So erklärte sich Wilson unter anderem gegen die Wiederwahl des Senators Barham, die er als einen gegen die Regierung gerichteten Schlag betrachtete. Einen Brief ähnlichen Inhalts schrieb Wilson an den Senatskandidaten im Staat Georgia, der dem gegenwärtigen Senator Hardwick gegenübergestellt ist. Beide Senatoren haben sich zur Zeit des Eintritts der Ver. Staaten in den Krieg durch ihren Widerstand gegen Wilsons Politik mißliebig gemacht. Das Vorgehen zeigt durchaus zu seinen sonstigen Nachsichtswissen, aber die die New Yorker 'Evening Post' sagt: Wie unabhängig und eigenmächtig auch in England und Frankreich jetzt ein Kabinettskabinet handeln mag, der Grund der ministeriellen Verantwortlichkeit wird nicht aus dem Auge verloren. Solange wie es kein verantwortliches Ministerium gibt, kann es keine permanente Diktatur geben. Dagegen ist es in den Vereinigten Staaten ganz unmöglich, den Präsidenten vor Beendigung seiner Amtszeit zur Rechenschaft zu ziehen. Diese Unmöglichkeit macht ihn zu Zeiten einer Krise zu einem Diktator im vollen Sinne des Wortes.

Kann man solche Auswüchse der Macht eines einzelnen schließlich noch durch die amerikanische Kriegswut, die wie alles Amerikanische Grenzen der Vernunft nur schwer anerkennt, erklären, so steht man jedoch völlig starr vor der Tatsache, daß auch festgegründete soziale Lehren ohne weiteres über den Haufen geworfen werden. Nach einer Meldung der 'Evening Post' ist durch den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Gesetz über die Beschränkung der Kinderarbeit von 1916 für ungültig erklärt worden, und Kinder dürfen jetzt unbegrenzt beschäftigt werden.

Die Entente und in ihr besonders die Ver. Staaten maßten sich an, mit moralischen Waffen gegen uns zu kämpfen. Wir wissen, daß das Moralische, die feilsche Größe der Menschlichkeit, auch in diesem ungeheuren Kriege den Aus-

schlag geben wird. Wir wissen aber ebenso, daß Moral von Völkern nicht und nimmer die Moral erheben können. Ein Deutscher war es, der das schöne Wort ausgesprochen hat: „Das Moralische verleiht sich immer von selbst.“ Das zu dieser Weisheit ist der Weg für Amerika noch so weit, daß es nicht vermögen soll, unser Vorkämpfer in Fragen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Freiheit zu sein!

## Reichskanzler Graf v. Hertling.

(Zu seinem 75. Geburtstag.)

Am 31. d. M. begeht der Reichskanzler Graf v. Hertling seinen 75. Geburtstag. Er ist in der deutschen Politik seit langem eine der markantesten Figuren. Auch vor dem Krieg hat er wiederholt und ständig in die Reichspolitik eingegriffen. Er ist in Darmstadt im Jahre 1843 geboren. In München, Münster und Berlin studierte er und unternahm 1865 und 1866 eine Studienreise nach Italien. 1867 habilitierte er sich in Bonn, wurde dort außerordentlicher Professor und 1892 ordentlicher Professor in München. 1875 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er (mit einer Unterbrechung von 1890 bis 1896) bis 1912 angehört



hat, zuletzt als Vertreter des Wahlkreises München. 1891 wurde er als lebenslangliches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsriten berufen; seit 1906 führt er den Titel Graf. Nach dem Tode des Grafen Comptel wurde die Zentrumsfraktion am 9. Februar 1909 den damaligen Reichspräsidenten v. Hertling zu ihrem Vorsitzenden, und die Berufung zum Reichspräsidenten in Bayern erreichte ihn 1912 an demselben Tage, an dem die Zentrumsfraktion des Reichstages ihn abermals zu ihrem Vorsitzenden erwählte. Graf v. Hertling, der 1914 in den Grafenstand erhoben wurde, ist mit seiner Frau v. Diezelen verheiratet. Der Ehe entspringt ein Sohn und drei Töchter.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Das österreichische Kaiserpaar, das den Höhen von Dresden und München Besuche abgab, hat sich nach Wien zurückbegeben.

Nach der jüngsten Unterredung des Reichskanzlers v. Hertling mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hinde wurde bereits festgestellt, daß die maßgebenden Stellen nicht eine vorzeitige Einberufung des Reichstages beabsichtigen. Wenn jetzt das Gerücht erneut auftaucht, daß der Reichstag einberufen werden solle, so kann es sich nur um die Wünsche gewisser parlamentarischer Persönlichkeiten handeln, deren Zahl nur klein und daher ohne Einfluß auf den Gang der Geschäfte ist. Damit erledigt sich auch die hier und da angelegte Meldung, der Reichstag solle zu einem neuen deutschen Friedensangebot Stellung nehmen.

### Österreich-Ungarn.

Aus dem kaiserlichen Verlauf der wirtschaftspolitischen Verhandlungen in Salzburg geht hervor, daß bereits wichtige Fortschritte erzielt worden sind. Die Delegierten haben

sich über die grundlegenden Fragen des Wirtschaftsbandnisses geeinigt und formulierte Entwürfe fertiggestellt, die den Regierungen zur Prüfung vorgelegt werden und von diesen natürlich nur im Zusammenhang mit Gestaltung des ganzen Bandnisses beurteilt werden können. Jedenfalls kann gesagt werden, daß die Verhandlungen längst über die Erörterung des Problems nach den Grundfragen der Zollunion, der Wirtschaftspolitik oder des Handelsvertrags hinaus sind.

### Frankreich.

Die Abstimmung der linksseitigen französischen Kommergruppen gegen die ohne Befragung der Parlamentsausschüsse getroffenen Vereinbarungen Clemenceaus mit Lloyd George und Lansing über die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands gelangt neuerlich in der Parteipresse zu kräftigem Ausdruck. Wenn die Ententepläne vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, so schreibt 'Populaire', noch einer Entzifferung bedürfte, brauchte man nur auf die jüngsten russischen Vorfälle hinzuweisen, die der Freiheit und dem Recht hohen Preis zahlen und dem französischen Volke neue Opfer auferlegen. Die Regierung wird hierüber Rechenschaft geben müssen.

### England.

Lord Cecil wurde von der Universität Oxford gebeten, seine Meinung über die Krise in Rußland zu äußern. Er erklärte: Der Krieg ist nicht ein solcher zwischen zwei großen Völkern, sondern ein Kampf der Kulturwelt gegen diejenigen, welche die Grundprinzipien der Kultur verletzt haben und gestraft werden müssen. Darum müßte der Krieg sorgfältig geführt werden bis zur Unterwerfung Deutschlands. Unterwerfung bedeutet aber nicht Vernichtung, wenn sie auch nicht durch Verhandlungen erreicht werden könne. Weiter erklärte er, Glas-Bohringen müsse an Frankreich zurückgegeben werden.

### Schweden.

Die Verhandlungen zwischen Schweden, Finnland und Deutschland zur Schließung der Handelsbeziehungen finden seit dem 21. August in Mariehamn unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Trolle, des Mitglieds der schwedischen Abordnung, statt. Die Unterhändler besprechen die besetzten Plätze und führen dann nach Stockholm, wo die Verhandlungen fortgesetzt werden.

### Rußland.

Nach Moskauer amtlichen Nachrichten haben die tschecho-slowakischen Banden im Bezirk Kajan eine Niederlage erlitten. Alle Schiffe verlassen Kajan Wolga abwärts. Im südlichen Teil der Front in der Richtung Jelazinsk gestrittenen Panzerautomobile Kavallerie-Regimenten der Tschecho-Slowaken. Nach weiteren Meldungen ist die tschecho-slowakische Regierung von tschecho-slowakischen Truppen wieder gestürzt worden. Ihre Abweisung erfolgte mit der Begründung, daß die Regierung General Gorwais für Sibirien vollständig genügt.

### Ägypten.

Aus Bombay wird angekündigt, daß der indische Nationalistenkongress unter dem Vorsitz von Frau Anni Bant an einer besonderen Tagung für Ende August einberufen wurde, um die von England vorgeschlagenen Reformen zu beraten. Es wird angenommen, daß als Mindestforderung die vollständige Provinzialverwaltung innerhalb von fünf Jahren gefordert werden wird.

## Handel und Verkehr.

Eisenbahnverbindung Berlin — Peking. In kaiserlichen Kreisen ist der Wunsch nach einer besseren und intensiveren Verbindung auf dem Seilwege nach Deutschland laut geworden, und zwar hofft man, viele bedeutende Städte künftig in 30 Stunden fahren zu können. Als notwendige Voraussetzung hierfür bezeichnet der Generaldirektor der kaiserlichen Eisenbahnen die baldige Herstellung einer unmittelbaren Verbindung Peking — Kowloon, und zwar müßte die von den Russen längs der Uralen des kaiserlichen Reiches gebaute Strecke Wiga — Perm nicht nur als Kanal ver-

ändert werden, sondern auch deutsche Spurweite erhalten, wenn Dampfschiffe über den Meeressarm zwischen Kowloon und Peking in Betrieb gesetzt werden sollen. Dadurch würde die Zeitdauer und somit die Umladung der deutschen Güterwagen an der Grenze und in Kowloon vermindert, so daß sie von Berlin bis Peking durchlaufen könnten. Zur Lösung des beiderseitigen Verkehrs in der Zukunft plant man für später den allmählichen Ausbau aller kaiserlichen Schienenwege auf die deutsche Spurweite. Diese Pläne sind gewiß ein starker Beweis für die fortschreitende Befähigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern.

## Am Ausguck.

### Nirgendes geschlagen.

Oberst Galt schreibt in den 'Batter Nachrichten' bei Betrachtung der Kriegslage u. a.: Man kann an der ganzen Front von Ipern bis Meims an vielen Stellen ein langames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen, aber nirgendes läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 8. August haben sie eine Schlacht durch Abwehrschüsse zwischen Somme und Arras erlitten. Damals gingen sie verhältnismäßig weit zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Stirn, lassen sie und dort die Gegner antreten, machen kräftige Gegenstöße, ziehen sich dann wieder etwas zurück, und wenn dann die Angreifer ihrerseits auf neue Vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Das ist etwas ganz anderes als der Rückzug eines Heeres, das weichen muß. Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland aufgeben, für sie genügt es, wenn dabei die Gegner zu Schaden kommen und das eigene Heer gesichert wird.

### Hoch unter dem Zwang der Lage.

Das Stockholmer 'Aftonbladet' schreibt: Bei der Fortsetzung von Hochs Offensive spielen wahrscheinlich Gründe mit, die ihm sein Vorgehen mehr erlauben. Aus Lloyd Georges letzter Rede geht eine Zunahme der Kohlennot der Alliierten hervor. Mit dem Kohlenvorrat in Italien und England steht es schlecht aus. Möglicherweise steht Hoch sich durch den U-Boot-Krieg in die Zwangslage, die Entscheidung zu suchen, ehe alle Industrien außer der Herstellung von Geschützen wegen Kohlenmangels eingestellt werden. Vielleicht nähert Frankreich sich dem Zustand Rußlands nach Brisslows Offensive. Die Debatte über die Einberufung des Reichstages 1920 hat dies wenigstens teilweise am Tage bekräftigt.

### Der zu früh totgesagte U-Boot-Krieg.

Anlässlich der Landhebung des französischen 10 000-Ton-Kreuzers 'Le petit Thonard', schreibt der französische Admiral Degout in der 'Information': Das ist wieder einmal ein Opfer, und, gesehen wir es mit Heiligkeit, nicht das letzte jenes U-Boot-Krieges, dessen endgültige Beilegung viel zu früh prophezeit wurde. Die Ereignisse des deutschen U-Boot-Krieges mögen für einen Augenblick geringer sein, aber kein Mensch vermag mit Sicherheit die weitere Entwicklung des U-Boot-Krieges vorher zu sagen.

### Kein Sonderfrieden.

Präsident Wilson hat erklärt, daß er keine Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Bulgarien oder der Türkei dulden werde, auch dann nicht, wenn, was sehr wahrscheinlich ist, Vorschläge von Seiten der Verbündeten in dieser Angelegenheit an ihn gelangen werden.

## Von Nah und fern.

Eine Deutschlandreise baltischer Journalisten. Eine Reihe baltischer Journalisten wird vom 23. August ab in Deutschland stattfinden. Die Reise geht über Berlin nach Hamburg, Köln, Koblenz, Saarbrücken, Mannheim, Heidelberg, Mannheim, o. d. Tauber, Nürnberg, Dresden wieder nach Berlin, wo die Teilnehmer am 14. oder 15. September wieder entlassen werden. Von da aus geht es über Königsberg, Riga nach dem Baltikum zurück.

## Der Assistent.

14) Fortsetzung des Roman von Bertold Brecht.

„Zum vierzehnten Mal! Du lieber Himmel, brüht den Mann denn nicht die Sorge zu Boden, für alle die hungrigen Mäuler und Röhren die nötige Nahrung zu schaffen?“

„Halt ihm gar nicht ein, er ist vergnügt wie ein Schilfschiff.“

„Nun, das muß ich sagen! Und bei solch einer Armut! Es geht doch wunderbar zu im Fressenleben. Diese Leute, die kaum etwas zu essen haben, sind so überaus gesegnet und manches wohlhabende junge Weib gäbe sein Herzblut darum, wenn es nur ein einziges Kind in den Armen halten könnte.“

„Um Gotteswillen, Doktor, fangen Sie nicht an zu philosophieren, dabei ist noch nie etwas herausgekommen. Strecken Sie lieber Ihre Hand recht tief in Ihre wohlgefüllte Börse, die Biergötter sind einmal da, sehr an der unrichtigen Stelle allerdings, aber das ist nun nicht zu ändern und der glücklichen Mutter dürfte einiges Kleingeld willkommen sein.“

„Dumme!“ sagte der Doktor, ihm eine Handvoll Münzen reichend, „Sie sind ein guter Herr, wenn Sie nur nicht so verurteilt lüderlich wären.“

„Woh! ich manchmal etwas mehr des feinen Lebens genießen als andere Leute an wäre? Das können Sie einer einfachen Wohlgelehrten doch wahrlich nicht verübeln. Na, ich vergaß, Sie haben ja in so mancher Hinsicht etwas muslimanische An-

schauungen, mir unbegreiflich, wie ich gestehen muß. Keinen Wein mehr trinken dürfen, ohne in die tiefste mohammedanische Hölle verdammt zu sein, da müßte ich doch danken, und wenn mir irgend etwas Nummer macht, so ist es die immer mehr um sich greifende Abwärt.“

Der Doktor lachte. „Kennen Sie die Geschichte vom kühnen Gremiten?“

„Wie sollte ich?“

„So hören Sie: Zu einem frommen Gremiten kam eines Tages der Waise in leibhafter Gestalt, um mit ihm zu unterhandeln. Heißer Mann, sagte er, so lange der Reich auf Erden wandelt, ist es ihm nicht erlaubt, vollkommen zu sein, ein Teil von ihm gehört stets mir, darum wähle ich diejenige Sünde, die mir am meisten behagt, mit den andern will ich dich dann versehen. Da es dem Gremiten mit seiner Frommigkeit Ernst war, so wählte er von allen Sünden die, welche ihm die geringste zu sein schien, die Trunksucht. Der pfiffige Teufel war es zufrieden und einwand, die kühnen Gremiten zurücklassend. Der heilige Mann betrank sich jeden Tag und — beging im Hause alle übrigen Sünden; der Teufel hatte ihn mit Wein und Drogen.“

James, Doktor, Sie entwickeln doch immer neue Taktiken, ich hatte keine Ahnung, daß Sie so ausgezeichnet predigen können. Mich belehren Sie zwar nicht, aber bitte, nur weiter im Texte.“

„Die Geschichte ist zu Ende.“

„Die Tugenden des alteit nächsten Taktiken aber doch wohl nicht.“

„O, noch lange nicht. Kleidet er sich etwa

nicht viel malerischer und bequemer als wir? Ist er nicht zufriedener, mäßiger, leidenschaftlicher und unendlich positiver? Wenn er sagt, die Liebe ist ein Haß, der aus dem Himmel der Augen herabschneidet auf das Feld des Herzens, läßt sich das Jähnen der Liebe annehmen anerkennen? Und wenn er den Glauben also definiert: Glauben bedeutet, sich von einem nichtbewiesenen Glauben aus unerschütterlicher Waise in düstere Rosenarien tragen lassen, kann man die Sache treffender und schöner bezeichnen? Und wenn es bei ihm weiter heißt: die Hoffnung ist eine ewig grüne Dase, die auch dem elendesten Bettler am Ende seines Weges Ruhe im Palmenhain und kühle Quellen verleiht, so wähle ich nicht, was man noch hinzusetzen könnte.“

„Sehr schön, aber für die Poesie kann man sich wohl auch dort nicht viel, jaßt wie bei uns.“

„Wollen Sie mehr? Daß der Türke viel wohlthätiger ist, als der beste Christ, dürfte wohl aller Welt bekannt sein, weniger die fast ungläubliche Tatsache, daß sein Gesetz unter allen Umständen den Armen gegen den Reichen in Schutz nimmt, denn, sagt der Prophet, der Arme ist gestraft genug, schon weil er arm ist.“

„Wenn der allgegenwärtige Valfisch nicht wäre, meinen Sie wohl, aber demgegenüber ist jedenfalls Allah nicht mehr groß genug und Mohammed kein Prophet.“

„Spöten Sie nur. Es ist wahr, der Valfisch regiert im Orient alles und jedes, vom höchsten Beamten bis zum Stiefelpfarrer, allein es ist der aufrichtige, unerschütterliche, gemessene Valfisch, den ich auf alle Fälle dem glücklichen, delikaten, verführten Douceur, das auch bei uns und fast überall seine wirkungsvolle Rolle spielt, vorgehe.“

„Da mögen Sie recht haben, aber sagen Sie nur, wie können die guten Tugenden an ihrer Vielweiberei noch immer festhalten? Anderswo sind die meisten Männer froh, wenn sie mit einer Frau in Frieden fertig werden, zum aber gar mit mehreren, das hätte ich wirklich für eine sehr ansehnliche Leistung.“

„Ich habe einst einen darum befragt, der antwortete mir mit großer Befriedigung: Zuerst hatte ich nur eine Frau, die ganzte beständig mit mir, da nahm ich noch eine dazu, nun ganken sie miteinander, mir aber lassen sie Ruhe, Allah sei gepriesen.“

„Aber denken Sie nur einmal, mehrfache Pantoffel, mehrfache Schwiegermütter und das ganze Heer der Frauen, Knechten, flüchtenden Tanten, die sich natürlich in alles einmischen — brütet!“

„Schreckliches Bild, in der Tat, Sie vergessen nur, daß den Tugenden nichts so solchem Glücke bringt, da ihm sein Gesetz zwar erlaubt, mehr als eine Frau zu heiraten, ihm dies aber keineswegs befehlt, wie es zum Beispiel bei den Mormonen der Fall ist, aber auch wohl nicht lange mehr bleiben wird.“

„Ja so, das ändert freilich die Sache, und die Mormonen, meinen Sie, haben vor, ihren Gewohnheiten zu entsagen?“

„Benignus sagte mir ein hier wohnendes Amerikaner, daß sie von der Unionsregierung dazu gedrängt würden. Befragte Regierung



**Der Elbe-Oder-Kanal.** Der preussische Minister für Öffentliche Arbeiten antwortete auf eine Eingabe der Oberrheinischen Handelskammer zugunsten des Elbe-Oder-Kanalbaus: Bei der bevorstehenden Errichtung der Pläne für ein einheitliches preussisches Wasserstraßennetz werde auch die Kanalverbindung Mittel-Elbe-Mittel-Oder mitberücksichtigt, doch seien die Aussichten für den Bau noch unabweisbar, weil nach Kriegsschlus Staatseisenbahnen nur für ganz dringende Aufgaben vorhanden sein würden.

**Ein Mittel gegen ungerechtfertigte Mietsteigerungen.** Einem lautiätigen Schritt gegen die oft ganz ungerechtfertigten hohen Mietsteigerungen wird in Breslau von städtischer Seite der Weg bereitet. Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse hat beschloffen, allen Hausbesitzern, die städtische Hypotheken haben und unbegründete oder unverhältnismäßig hohe Mietsteigerungen vornehmen oder die auch hinderliche Familien hinaussetzen oder abweisen, die Hypotheken zu kündigen.

**Zur Behebung der Wohnungsnöte.** In Thoren, der unter staatlicher Beihilfe zu begründenden Kleinwohnungsbauvereins, zu der Privatinitiative und Geschäftsführern schon 50 000 Mark gezahlt haben, mit einem Kapital von 50 000 Mark beizutreten, sowie auch 24 Morgen Land unentgeltlich herzugeben. Jede Kleinwohnung soll 1/2 Morgen Garten erhalten, ferner wurden 85 000 Mark zum Ankauf von Baracken und kleinerer Einrichtung von Eisen- und Zweisimmerwohnungen darin bewilligt. — Eine Erhebung ergab, daß im Stadtgebiet 378 Haushalte keine eigene Wohnung haben. Zum Oktober fehlt Unterkunft für 70 Familien.

**Sturmflutkatastrophe an der nordwestlichen Küste.** Ein würender Sturm suchte die Westküste in der Gegend von Stavanger-Bergen heim. Viele Schiffe wurden losgerissen und abgetrieben. Mehrere Segelflotten sind zertrümmert, viele Leichter zertrümmert oder gesunken. Jeder Fahrversuch mußte eingestellt werden. Der Sturm tobte auch im Innern des Landes und verurteilte große Verwüstungen an dem Baumbestande. Ein großer Teil der Obstbäume ist vernichtet. Infolge des Sturms lief ein Dampfschiff „Wassford“ aus, der unterwegs nach Bergen war und etwa 130 Fahrgäste und viel Last an Bord hatte. Das Schiff sank im Verlaufe weniger Minuten, wobei etw. Reisende ertranken sind.

**Eine finnische Messe.** Die finnische Industrie, die seit dem Ausbruch der roten Garde stark niedergedrückt, zeigt jetzt neue Initiativekraft. Man plant die Veranstaltung einer finnischen Warenmesse, um darzulegen, wie Finnland sich selbst zu versorgen vermag. Auch die Banken planen bedeutende Erweiterungen.

**Verheerungen eines Tornado.** Ein Tornado hat die Stadt Tyler heimgesucht. Dabei sind 50—100 Personen umgekommen. Das Geschäftsviertel der Stadt ist dem Erdboden gleichgemacht. Ein Zug wurde aus den Schienen geworfen, wobei 12 Personen getötet und viele verwundet wurden.

## Kunst und Wissenschaft.

**Ein neues brasilianisches Metall.** Wie im „Matin“ mitgeteilt wird, hat der japanische Oberst Ijima, der gegenwärtig die Stabsinspektion der Staaten von Mittel- und Südamerika studiert, in Brasilien den besonderen Wert des Metalls Parconium festgestellt. Dieses neue Metall kommt nur im Staat Sao Paulo vor und ist nach den Erfahrungen Ijimas das härteste Metall, das es auf Erden gibt; seine Eigenschaften sind denen des besten Stahles überlegen. Da der Ertrag von Brasilien außerordentlich groß ist, sucht sich Japan schon jetzt einen großen Teil der brasilianischen Metalle zu sichern, um die japanische Metallindustrie zu einer der stärksten der Welt zu machen.

**Zeichnungen im Mittelalter.** Eine sehr merkwürdige Art des Zeichnens, wie sie im Mittelalter häufiger im Gebrauch gewesen sein muß, wird in einer technischen Bilderchrift,

die in der Weimarer Bibliothek aufbewahrt wird, und die zwischen 1430 und 1520 verfaßt ist, zur Darstellung gebracht. In beiden Enden des Akers sind zwei große Geißeln mit Quäpeln aufgestellt. An der einen mäht sich ein Mann ab, den Strich, an dem ein von einem andern Mann geführter Pflug befestigt ist, aufzurollen und dadurch den Pflug über das Feld heranziehen, während an dem andern Quäpel das Seil abrollt. So wird der Pflug abwechselnd über das Feld hin und her gezogen. Das Seilpflugsystem muß damals Bedeutung gehabt haben; man findet es auch von dem Franzosen Besson um 1565 dargestellt.

## Rumäniens Kriegserklärung.

Ein Jahrestag.

Der Jahrestag des Eintritts Rumäniens in den Krieg — am 27. August 1916 erfolgte seine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn — ruft die Erinnerung an die kritische Zeit des Jahres 1916 wach. Im Westen tobte die Somme-Schlacht, im Osten hatten wir uns der großen Rußland-Offensive zu erwehren. Rumänien stand auf dem Sprunge, versicherte äußerlich noch seine Neutralität, waffnete sich aber insgeheim zum Vordringen auf Seiten der Entente gegen uns. Als letzter Triumph im blutigen Spiel sollte es mit seinem rund eine Million betragenden Heere der Entente den Feldzug endgültig gewinnen helfen. Als es endlich eingriff, als rumänische Armeen nach Siebenbürgen in den letzten Augusttagen 1916 einmarschierten, war zwar die russische Offensive zum Stillstand gebracht worden, Rumäniens Fortschritte in Siebenbürgen konnten jedoch in Galizien wieder neue Ereignisse zeitigen. Die Entente hatte sich aber in Deutschlands militärischer Kraft und in der Einheitsfront des Handels der Mittelmächte getäuscht.

In aller Stille war die neugebildete 9. Armee unter General v. Falkenhayn bei Hermannstadt versammelt worden, in aller Stille hatte Feldmarschall v. Radenien bulgarische, türkische und deutsche Divisionen gegen die Dobrudscha beauftragt, die bereits am 2. September die feindlichen Vortruppen aberrannten und am 4. September Dobric nahmen. Auch längs der Donau waren es deutsche Kräfte, unterstützt von bulgarischen Verbänden, die am 6. September bereits Tulcea nahmen. Dann fiel Silistria — um die Septembermitte fanden die verbündeten Kräfte nur noch 25 Kilometer vor Cernavoda. Infolgedessen mußten auch die bisher noch in Siebenbürgen haltenden Teile der rumänischen 3. Armee abgebaut werden.

Der Zweck des schnellen Vordringens war erreicht: Feldmarschall v. Radenien hatte Bulgarien gegen einen Fall aus der Dobrudscha gesichert und gleichzeitig auch Österreich-Ungarn entlastet; denn ein Abziehen rumänischer und russischer Kräfte aus den Karpaten und Rumänien würde unverkennbar. Unterdessen reiste in Siebenbürgen die Schlacht von Hermannstadt heran. Die Umschließungsschlacht Falkenhayns, die in ihrer Auswirkung die Verfolgung der Feinde durch den Geisterwald und den Sieg von Kronstadt zur Folge hatte, warf den Feind auf die Grenzpaße zurück. Inzwischen hatte sich Anfang Oktober bei Mahovo an der Donau ein Zwischenfall abgespielt, der Bulgarien leicht hätte verhängnisvoll werden können. Rumänische Divisionen hatten überraschend den Strom nach Süden überschritten und drohten sowohl Bulgarien, als auch der Dobrudscha-Armee in den Rücken zu fallen; schnell heraneilende Kräfte griffen die Rumänen an und vernichteten sie.

Unter Radeniens Führung war unterdessen der Angriff auf die völlig feldunfähig ausgebaute Linie Constantza-Cernavoda vorbereitet worden. Am 19. Oktober begann der Angriff, am 21. Oktober schon war die Entscheidung gefallen. Am 23. Oktober wurde Constantza besetzt, am 25. Oktober fiel der Präsidentenpalast Cernavoda in unsere Hände. Dann ging es noch weiter an die Donau heran, um dort zunächst in geeigneter Deinstellung die Entwicklung des deutschen Angriffs gegen die Walachei abzuwarten. Der November sah die schweren

Kämpfe der deutschen Korps und den Durchbruch der feindlichen Speerkolonnen in den transylvanischen Alpen; harte Kämpfe, bei denen auch viel deutsches Blut floß! Aber der Durchbruch mußte erzwungen werden, es galt, in die Walachei heranzuführen und so die strategische Lage Bulgariens einerseits und die der Dobrudscha-Armee andererseits zu sichern. Es gelang. Wer denkt nicht an die Taten der Truppen der Generale v. Röhne, Kraft von Delmeningen, v. Morgen und v. Staabs? Am 17. und 18. November war die Sperre des Rotenturmpasses mit Eroberung der Höhe Calimaneşti, die des Vulkanpasses durch die Schlacht bei Tergu-Jiu endgültig überwunden, der Schlüssel zur Miselung in deutscher Hand.

Nun schritt auch der Feldmarschall v. Radenien mit seinen südlich der Donau bereitgestellten Kräften über den Strom hinweg zum Einfall in die Walachei. Bei Swistow wurde am 23. November der Strom überquert, — vorwärts ging es gegen den Arges; und am 30. November übernahm nun der Feldmarschall den Oberbefehl auch über die 9. Armee, um beide Armeen zu vereinen. Der ungeheuren Gefahr dieser Vereinigung wollte der Rumäne vorbeugen, als er zum schnellen Schloß gegen die über den Strom gedrungene Donauarmee ausholte. Trotz anständiger Erfolge wandelte sich sein Angriff zur Niederlage am Argel und besiegelte das Schicksal von Bukarest. Am 6. Dezember zogen unsere siegreichen Truppen dort ein.

Das Schicksal Rumäniens erfüllte sich dann bald, und heute ist der Friede wiederhergestellt, der dem Lande die Möglichkeit gibt, die Wunden zu heilen, die die verräterische Politik seiner Regierung ihm zugefügt hat.

## Die „Waacs“.

Die englischen weiblichen Heeresknechte.

Wer sind die Waacs? An der französischen und englischen Front in Frankreich sind sie wohl bekannt, es sind die Mitglieder des Damen's Army Auxiliary Corps, des weiblichen Heereshilfskorps, das die Engländer ins Leben gerufen haben. Die Einrichtung und Ausgestaltung dieser eigenartigen Organisation schildert Frau Andrée Biollis in einem umfangreichen Aufsatz der Revue de Paris. Die Schöpfung des englischen Frauenheershilfskorps erfolgte im Februar 1917, und es meldeten sich durchschnittlich 10 000—12 000 Freiwillige im Monat zum Dienst. Die Waacs, wie man sie allgemein nach den Anfangsbuchstaben des Korpsnamens nennt, müssen mindestens 16 Jahre alt sein für den Dienst in England und wenigstens 20 Jahre für den Dienst an der Front in Frankreich. Sie verpflichten sich, während der ganzen Dauer des Krieges bei dem Korps zu bleiben und werden nach ihren Fähigkeiten in den verschiedensten Stellen verwendet: als Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Angestellte in Bureaus und Depots, bei der Post und Telegraphie, als Chauffeurinnen und Wagenführerinnen, als Bäckerinnen, zu häuslichen Dienstleistungen usw.

Eine Anzahl gebildeter Frauen wird in Verbandsstellen verwendet. Keinesfalls dürfen sie auf demselben Kriegsschauplatz dienen wie ihre Ehemänner. Nach der Art ihrer Beschäftigung empfangen sie Gehälter von 25 bis 50 Pfund pro Woche, wozu noch eine Vergütung von 15,60 Pfund pro Woche für Nahrung und Wohnung gewährt wird. Nachdem sie einige Wochen eine körperliche und moralische Ausbildung sowie militärische Erziehung erhalten haben, werden sie auf die verschiedenen Dienste an der Front verteilt. Die Organisation ist eine durchaus militärische. Die „Soldaten“ müssen ihren Offizieren, die sich die Grade des Leutnants, Oberleutnants, Hauptmanns und Obersten zugelegt haben, unbedingt gehorchen.

Die weiblichen Offiziere setzen sich aus gebildeten Damen zusammen; es gibt unter ihnen weibliche Doktoren und Professoren. Diese Offiziere empfangen Gehälter von 3000 bis 12 000 Pfund, die Leutnants und Oberleutnants 3000 bis 3700 Pfund, wozu ein jährliches Verpflegungsgeld von 1000 Pfund kommt, die Hauptleute 3750 bis 4375 Pfund; die Damen,

die in den obersten Stellen nach befinden, bekommen 5000 bis 12 000 Pfund. Die Waacs sind in besonderen Lagern untergebracht, die sie täglich in Gruppen unter Führung ihrer Vorwachen, d. h. Unteroffiziere, verlassen, um sich an ihre Arbeit, in die Bureaus, Depots und Werkstätten zu begeben. Mit den männlichen Offizieren und Soldaten zu sprechen und mit ihnen zu gehen, ist ihnen streng verboten, selbst wenn sie mit einzelnen Soldaten Familienbände verknüpfen sollten.

## Vermischtes.

**Prophezeiungen über Rußland.** Die Vorauslagen der großen französischen Denker des 18. Jahrhunderts über das Schicksal Rußlands, die vielfach jetzt eingetroffen sind, stellt Louis Broal im „Revue de France“ zusammen. Diderot, der die Kaiserin Katharina vergebens von der Notwendigkeit seiner Reformvorläge zu überzeugen suchte, prägte für Rußland das selbst so oft wiederholte Wort: „Der Koloß auf ätonernen Füßen.“ Rousseau sagte die Auflösung Rußlands durch den Einfluß der Fremden voraus. „Die Russen“, erklärte er, „werden niemals ein geschlossenes Staatsganze bilden, weil sie zu stark von fremden Elementen durchsetzt sind. Peter der Große hat nur das nachahmende, nicht das wahre Genie, das alles aus dem Nichts erschafft. Er wollte zuerst Deutsche, dann Engländer machen, während er damit hätte anfangen müssen, Russen zu machen. Das russische Reich wird Europa unterjochen wollen und wird selbst unterjocht werden.“ Ähnlich bräut sich Condillac über das Werk Peter des Großen aus, wenn er sagt: „Man hat sich damit begnügt, Fremde nach Rußland zu rufen, die ihr Vaterland verlassen haben, um sich an Rußland anzuschließen. Mit diesen Männern und nicht mit den russischen Untertanen hat man große Dinge vollbracht. Diese fremden Elemente wird man durch Wachsamkeit, Eifer und Festigkeit aufmerksamer halten können; aber es sind keine beständigen Charaktere, sondern Schmeichler und Söldlinge. Wenn weniger tüchtige und starke Fürsten Rußland regieren werden, muß das Reich wieder auseinanderfallen.“

**Wieviel Zeit man beim Rauchen verliert.** Es ist vielleicht ein schwacher Trost für den Raucher, aber ein französischer Mathematiker hat sich doch die Mühe gegeben, den vielen, die heute ihre Vorliebe für das Nikotin nicht entfernt mehr in vollen Umfang nachgehen können, vorzurednen, wieviel Zeit sie sparen, wenn sie nicht rauchen. Er nimmt an, daß jeder Raucher wenigstens dreimal in der Stunde während Nebenstunden an jedem Tage eine Zigarette raucht. Diese Annahme ist keineswegs übertrieben; viele Zigarettenraucher haben in den guten alten Friedenszeiten sehr viel mehr geleistet. Jede Zigarette erfordert beim Rauchen eine Verdauung von wenigstens 1 1/2 Minuten; das macht also 4 1/2 Minuten in der Stunde und 31 1/2 Minuten am Tage. Immerhin ist das noch wenig gegenüber der Zeit, die man früher beim Schnupfen verlor. Jeder Schnupfer rauchte etwa sechsmal stündlich nach seiner Dose; jede Dose erforderte den Gebrauch des Taschentuchs, das Öffnen und Schließen der Dose, das Hervorholen und Wiedereinstecken, das ganze eine Manipulation von gut 1 1/2 Minuten Dauer, so kommt man auf 9 Minuten in der Stunde, 2 Stunden 24 Minuten, d. h. den zehnten Teil, am Tage — 36 1/2, Tag in jedem Jahr! So konnte sich also der Zigarettenraucher damit trösten, daß er doch entschieden weniger Zeit verliert als der Schnupfer, — wenn er sie nicht bei dem schwierigen Suchen nach seiner Dose heutzutage wieder reichlich zulegen mußte.

## Goldene Worte.

Wer in seiner Jugend keine besonderen Übungen in der Selbsterleuchtung und gemeinschaftlichen Besen gehabt hat, der wird in seinem Leben kein wahrer Patriot.

Joh. W. Bledow.

Es ist nicht wenig Zeit, was wir haben, sondern es ist viel, was wir nicht haben. Seneca.

will es dahin bringen, daß jeder Mann nur eine einzige Frau heiratet und alle nach früherer Sitte geschlossenen Verbindungen demgemäß geregelt werden. Der Gatte soll von seinen verschiedenen Lebensgefährten die eine auswählen, von der er sich am schwersten trennen kann, den anderen denkt man gemeinsame Wohnstätten anzuweisen, wo sie bis an ihr Lebensende angemessen verpflegt werden.

Sehr vernünftig, aber für die armen Betroffenen doch auch recht hart.

Allerdings, aber sie sind eben Opfer einer Übergangszeit und müssen sich mit zahlreichen Schicksalsgefahren trösten.

Sie sprachen da von einem hier wohnenden Amerikaner; wäre das etwa der zukünftige Schwiegerpapa?

Mein Gott, wie kommen Sie darauf?

Nun, Sie erschrecken ja wie vor Donquixot. Ein Schwiegerpapa ist doch kein Gespenst, am wenigsten solch ein Goldfisch; ich wiederhole nur, was Yama spricht.

Ja, wie viele alle Nachbarn wieder einmal mehr, als Sie verantwortlich kann. Schwiegerpapa! — Nichts in der Welt liegt mir ferner; aber darf man fragen, wer die Verantwortliche ist, die von der öffentlichen Meinung mit meiner Hand beglückt wird?

Wiß Gott, die neben der Schönheit einer Gattin auch die Schätze Jubiens besitzen soll.

Gott kommt durchaus nicht; Ihre allerdings wunderbare Schönheit ist von jener außergewöhnlichen Art, die jeder Regel spottet.

Am so gefährlicher.

„Für mich nicht.“

Dann also um so besser, doch will man einen würdigen Dozenten unserer Hochschule sehr häufig in das Haus der Dame pilgern sehen, und macht sich natürlich seine Gedanken darüber.

Gedanken kann ich nicht hindern, doch sind sie sehr auf dem Holzwege. Darf man mit einem hübschen Mädchen keine drei Worte mehr sprechen, ohne das Standesamt in Aussicht zu nehmen?

Das läßt wohl auf den Inhalt derselben an; ich kenne dich, sind aber drei Worte.

„Nicht lieben und heiraten für Sie dasselbe?“

Ja nachdem; die rechte Liebe des ehrlichen Mannes wird Reiz danach streben, das geliebte Weib als Gattin zu besitzen.

Im Grunde des Herrn Brennecke ein doppelt erbschütterndes Grundgesetz.

Der Sie einigermassen überrascht?

Wohl möglich, aber warum muß denn immer gleich von Liebe die Rede sein? Soll es zwischen zwei verständigen Menschen keine gegenseitige Anziehung ohne die landläufigen Nebengedanken geben können, nur weil die jünger Leute zufällig verschiedene Geschlechter sind?

Eine malte Streiffrage. Sind junge Leute in solchem Falle gewöhnlich verständige Menschen?

Das vielleicht nicht, aber es gibt doch jedenfalls Ausnahmen.

Versteht sich, aber man urteilt meistens nach der Regel, nicht nach der möglichen Ausnahme.

„Die große Menge ja, doch das kann für mich nicht maßgebend sein.“

Möglichweise aber für die Dame.

Sanz entschieden erst recht nicht; es gibt kein zweites weibliches Wesen, welches so wenig abhängig vom Urteil der Welt wäre wie gerade Witz Gora Forster.

Ob das ein unbedingtes Lob ist, weiß ich nicht, ohne Zweifel macht es aber die Schöne noch interessanter. Ich glaube, Doktorchen, Sie müssen ein fabelhaftes Glück bei den Damen haben.

Ich darf mich leider dessen nicht rühmen, obwohl ich doch ein Mensch zu sein meine, der sich sehen lassen kann, während Sie, aufrichtig gesagt, nicht eigentlich das sind, was man einen schönen Mann nennt. Aber ihr, mit der sanften Gänge und den leuchtenden Augen, habt das auch gar nicht nötig; ihr braucht nur euren Schnurrbart recht unternehmend in die Höhe zu zwirbeln und die niedlichen Kinder laufen euch nach wie dem Rattenfänger von Hameln.

Was Sie nicht sagen! Doch vernünftig gesprochen, muß ich wiederholen, bei der genannten Dame ist von Glück haben gar nicht die Rede, ebensowenig wie von sogenannten ernsthaften Wünschen. Sie hat die seltenste Eigenschaft, niemals langweilig zu sein, ich weiß das zu schätzen — und damit sind unsere Beziehungen erschöpft.

Alsdann hat die böse Welt wieder einmal gelogen, es passiert ihr das bekanntlich öfter als das Gegenteil. Ehrlich gestanden, freue ich mich darüber, andernfalls hätte ich wohl komischere Mühen.

„Na, na, kennen Sie denn die Dame überhaupt?“

Persönlich nicht, allein sie wird sehr viel besprochen und scheint alle jene entscheidenden Eigenschaften zu besitzen, die wir Männer an andern Frauen so sehr bewundern, aber um alles in der Welt nicht bei unserer eigenen Frau haben möchten.

Sehr weise bemerkt! Aber wenn es Ihnen recht ist, sprechen wir von etwas anderem.

Mit Vergnügen; es fällt mir bei dieser Gelegenheit doch zum erstenmal auf, daß wir Männer nicht eigentlich recht inkompetente Geschöpfe sind. Wir bringen es fertig, uns in eine Frau bis über beide Ohren zu verlieben, die eigentlich das gerade Gegenteil von dem Idealweib unserer Träume ist, und beneiden manchen Mann um den Besitz einer Gattin, die wir schwerlich selbst heiraten würden, wenn wir könnten. Oder glauben Sie, jeder Richter würde seine Lotte freien, wenn sie Witwe wäre?

Werther? Nein, der würde sich gar nicht in sie verlieben haben, wenn sie nicht zufällig schon verlobt gewesen wäre, und ich vermute sogar, daß er einmal die Naturanlage hatte, sein Schicksal erbarmlich und die Pistole verlockend zu finden, so würde er einen andern romantischen Vorwand gesucht haben, sich das hübsche Ding auszublasen; es war einmal sein Misser.

Sind Sie fatalist, Doktor?

(Fortsetzung folgt.)



## Provinzielle Nachrichten.

— **Nassau, 2. September.** Musketier Berg, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Sohn des Tagelöhners Herrn Adam Berg, erlitt nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung im 22. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland.

— **Nassau, 2. September.** Gesteuerter Fritz Hermes, Sohn des Bäckers Herrn Hermes, ist zum Unteroffizier befördert.

— **Zimmerschied, 30. August.** Dem Fahrer Ludwig Hasermann, Munit.-Kol. der 2. Batterie eines Reso.-Fuß-Art.-Reg. wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

— **Bad Ems, 27. August.** Die Polizeiverwaltung macht bekannt, das durch den Krieg gewachte Volksbewußtsein zeitige im ganzen Deutschen Reiche Bestrebungen, die fremdsprachlichen Aufschriften auf Schildern und an Häusern zu beseitigen und durch deutsche zu ersetzen. Hier seien besonders viel derartige Aufschriften vorhanden, die zudem oft große Sprachfehler enthielten. Die in Frage kommenden Hausbesitzer werden gebeten, die fremden Aufschriften zu entfernen.

— **Gemmerich, 30. Aug.** Eine freudige Ueberraschung wurde am gestrigen Tage unserem ganzen Orte zuteil. Kehre doch aus russischer Gefangenschaft der Infanterist Wilhelm Krieger unverhofft zurück. Der 37jährige verheiratete Mann hatte in Sibirien schwere Tage zu bestehen und als in Rußland die Revolution begann, machte auch er sich mit etwa 2000 deutschen Kriegsgefangenen zur Flucht nach der Heimat bereit. Sie besetzten einen Eisenbahnzug, heizten selbst und fuhren mit aller Geschwindigkeit Warschau entgegen. Seit letzten September hatte der nun Heimgekehrte nicht mehr geschrieben und über 2 Jahre war man vollständig im Unklaren, ob er noch leben würde. Die Freude, als Krieger nun gestern plötzlich hier auftauchte, war eine ganz unbeschreibliche und manche Träne des Wiedersehens wurde geweint.

— **Limburg, 29. Aug.** Auf die Ermittlung des Täters, der am 12. August im Stäfelers Walde den Arbeiter Karl Opel in verbrecherischer Weise erschoss, setzte die hiesige Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 1000 Mark aus.

— **Vom Westerwald, 31. August.** Im Oberwesterwaldkreis haben bis jetzt die Schulkinder zwei Waggons Vogelbeeren gesammelt, die vor einigen Tagen vom Bahnhof Marienberg abgefahren wurden.

— **Kamp, 31. August.** In der hiesigen Gemarkung treten die Wespenn so massenhaft auf, daß sie den ganzen Ertrag an Frühtrauben schon vernichtet haben. Die Besitzer von Hausböcken brauchen keine Lese zu halten. Jetzt beginnt die Zerstörung bereits bei den roten Trauben, die, soweit sie schon reif sind, schon zu fünfzig Prozent zerfressen wurden. Es ist höchste Zeit, daß allgemein dagegen mit allen Mitteln eingeschritten wird, wenn nicht die Winger einen Riesenschaden erleiden wollen.

— **Ufingen, 30. Aug.** Das hiesige Landratsamt hat angeordnet, daß Ufingen als Luftkurort aufgehoben wird. Die unverschämte Hamserei der Fremden gefährdete die Ernährung der ortsansässigen Bevölkerung. Infolgedessen müssen die Kurgäste Ufingen verlassen und neue werden nicht mehr zugelassen.

— **Die Ziegenzucht in Hessen-Nassau.** Während bei der Viehzählung 1913 in der Provinz Hessen-Nassau 198 049 Ziegen gezählt wurden betrug deren Zahl 1916 bereits 216 227 Stück. Die Viehzählung am 2. September d. Js. wird zweifellos eine Viertelmillion ergeben, denn die Ziege ist bekanntlich salonfähig geworden und hat in vielen herrschaftlichen Häusern ihren Einzug gehalten.

— **Friedberg, 29. Aug.** Bei der Speckverteilung, die in der vorigen Woche für die Einwohner der Kreisstadt Friedberg vor sich gehen sollte, fehlten etwa 20 Zentner Speck. Da die Stadt Friedberg bereits voll beliefert war, mußten sich die Landorte mit einer erheblich geringeren Menge, als ursprünglich in Aussicht genommen war, begnügen. Wo die fehlenden 20 Zentner Speck geblieben sind konnte bisher nicht festgestellt werden.

— **Cappenberg, 1. September.** Der Gräfl. v. d. Groenensche Oberrentmeister Wolfram in Cappenberg, der 3. Jt. als Hauptmann im Felde steht, ist in die Domänenkammer des Fürsten zu Bentheim und Steinfurt zu Burgsteinfurt i. W. als Kammererrat berufen worden.

— **Zweibrücken, 31. August.** (Raum glaublich.) Die Stadtverordneten ersuchten den Bürgermeister Rosinger, der die Bürgerchaft Klarheit zu geben über die Ursachen der ungenügenden Lebensmittelversorgung der Stadt. Adjunkt Dr. Wenz erklärte, Regierungsrat Wagner in Speyer sei durch einen Briefwechsel mit dem Bürgermeisteramt persönlich verärgert gewesen, deshalb habe die Versorgung von Zweibrücken mit Frühkartoffeln gehapert.

— **Verirrung eines jungen Mädchens.** Die Strafkammer in Bamberg hat die 22jährige Maria Fiedler, die schöne, gebildete Tochter eines Siedgewerksbesitzers in Kronach im Frankenwald, die einen 24jährigen süßfranzösischen Kriegsgefangenen, einen verheirateten Makkaroniarbeiter, ohne Wissen ihrer Eltern in einem dunklen Raume neben ihrer Dachstube versteckt gehabt und 8 Monate mit ihm zusammen gelebt hat, zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte neun Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung beantragt. Das Mädchen sagte, daß es unter

dem Zwange des Franzosen gestanden und nicht anders habe handeln können. Geliebt habe sie ihn nie. Er hat sie auch zu einer mißglückten Brandstiftung an ihrem elterlichen Anwesen verleitet. Als das Verhältnis herauskam und die Gendarmen erschienen, sagte sie noch zu dem Franzosen: „Wir sind verloren. Gib mir noch einen Kuß!“ Der Vater hatte früher einmal Verdacht geschöpft, daß seine Tochter den Gefangenen begünstigte, und die Entfernung desselben verlangt. Dieser floh damals, hielt sich acht Tage in einer Scheune auf und kehrte dann verabredetermaßen um Mitternacht zu dem Mädchen zurück in das von ihm geschaffene Versteck. Deshalb war das Mädchen wegen der vorsehlichen Befreiung eines Kriegsgefangenen angeklagt.

— **Ueber 1000 Häuser niedergebrannt.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel 28. August, sind bei dem großen Brande am Dienstag über 1000 Häuser vernichtet. Die Zahl der Menschenopfer ist sehr gering.

## Töpferei Knoth

empfiehlt billigt

Steinwaren, hohe und niedrige  
Töpfe, sowie Ständer,  
das Liter 55 Pfg.

Mädchen welches kochen kann  
wird für einen Haushalt nach Koblenz gesucht.  
Guter Lohn zugesichert. Nachricht erbeten an  
Frau A. Gruhn, Koblenz, Schlachthofstr. 27.

Frische Sendung

Bretter, Dielen, Latten  
und Stückhark

erhalten.

Chr. Balzer, Nassau,  
Baumaterialienhandlung.

Ordentliche

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Eisenhütte, Nassau.

Einmach-Tabletten

„Neu-Gedrovan“.

Vorzüglich zum Einmachen von Obst ohne  
Zucker. Früchte, Marmelade, Früchte, Mar-  
melade, Säfte usw. werden mit Sicherheit vor  
dem Verderben geschützt.

Die Tabletten sind zu haben bei

J. W. Ruhn, Nassau,

Heu und Grummet

kauft stets

Königsbacher Brauerei-A.-G.  
Zweiggeschäft Nassau.

Neu eingetroffen:

sehr schöne Schulterkragen,  
Halsketten, Broschen usw.

ferner gegen Bezugsgeld:

einfache, weiße Gebrauchs-  
taschentücher.

Duzend 12,50 Mk.,

farbige Herrensocken

Maria Erben, Nassau.

Schweineborsten

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Hilbert Rosenthal Nassau.

Große Auswahl in

emaillierten Einkochtöpfen  
und emaillierten Eimern,

schwere Qualität, in allen Größen zu den bil-  
ligsten Preisen eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

## Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute  
Sonntag Mittag 1 Uhr nach kurzem, schweren Krankenlager  
mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn,  
Schwager und Onkel

der Anstreichermeister

**Karl van Hasseln**

im 49. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Namens der Angehörigen:

Frau Johanneffe van Hasseln und Kinder.

Nassau, den 1. September 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr statt.



Wiedersehn war seine und  
unsere Hoffnung!

Heute erhielten wir die tieftraurige Mitteilung, dass unser  
guter Sohn, Bruder, Vetter und Onkel der

**Musketier Philipp Berg,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

nach 3jähriger, treuer Pflichterfüllung im fast vollendeten 23.  
Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adam Berg.  
Katharina Berg, geb. Gresel.  
Anna Berg.  
Minna Berg.  
Helene Berg.

Nassau, Obernhof, Nastätten, Koblenz, 1. Septemb. 1918.

Unserem langjährigen Mitglied und Vereinskassierer  
Herrn Oberbahnassistenten a. D. Türk  
sagen wir beim Abschied von Nassau ein  
herzliches Lebewohl!

Die dem Verein in schwerer Zeit erwiesenen Dienste sichern  
ihm ein bleibendes Angedenken.

Der Vorstand

des Krieger- und Kampfgenossenvereins Nassau.

Freiwillige Feuerwehr  
Nassau.

Den Wehrlenten die tiefbetrübende  
Nachricht, daß unser lieber Kamerad

**Herr Karl van Hasseln**

nach kurzem, schweren Krankenlager  
verschieden ist. Die Beerdigung fin-  
det Mittwoch nachmittag 2½ Uhr  
statt. Zur Teilnahme, möglichst voll-  
ständig, Zusammenkunft 2 Uhr an  
der Pöwenbrauerei.

Der Kommandant.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen mit Gummirädern,  
ein Laufgitter und eine Kin-  
derschaukel

zu verkaufen. Bahnhofstraße 7, 1 Treppe.

**Jugendliche Arbeiter**

im Alter von 14—17 Jahren für  
leichte Arbeit gesucht.

Eisenhütte, Nassau.

**Asphalt-Dachpappe**

frische Sendung erhalten.  
Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhdl.

**Burg Nassau  
Restauration.**

Aussieg in 20 Minuten durch herrlichen  
Hochwald. Von Burg und Burgtied präch-  
tige Blicke auf die Stadt Nassau, auf Berg,  
Scheuern und weit in die natur schönen Ge-  
biete der Umgebung.

Zum Besuche ladet freundlichst ein  
der Burgwirt:  
**Heinr. Fischbach.**

**Altpapier**

Akten, Geschäftsbücher u. Briefe,  
Zeitungen, Zeitschriften usw. kauft  
regelmäßig unter Garantie des  
sofortigen Einstempels

S. Adler, Nachf., Coblenz-L.,  
vom Kriegsministerium beauftr.  
Sortierbetrieb.  
Fernsprecher 189

Ein braves, ehrliches Mädchen bei gutem  
Lohn gesucht. Näheres Nassauer Anzeiger.



Große Vorräte bei  
**Albert Rosenthal, Nassau.**